

Zum Tod des Medienstrategen Günter Grass

Mit Günter Grass ist eine der bedeutendsten Poeten und der mit Sicherheit bekannteste deutsche Autor der Nachkriegszeit gestorben. Doch Grass war bei weitem nicht nur Literat, sondern immer auch Medienstrategie. In den gesellschaftspolitischen Debatten, die Grass anregte spielte immer das Kalkül des Skandalpotenzials mit.

Zu den wichtigsten und zweifelsohne verdienstvollsten Debatten, welche Grass befördert hat, gehört sicher die Anregung einer deutsch-polnischen Aussöhnung. Medienstrategisch interessanter sind dagegen die in hohem Maße provozierenden Debatten, welche Grass ins Leben gerufen hat.

Das Erfreuliche und gleichzeitig Professionelle an dem Medienkalkül von Günter Grass ist, dass er nicht immer die einseitige Provokation gesucht hat. Bereits in seinem ersten Roman und Welterfolg *Die Blechtrommel* kritisierte Grass nicht nur die selbstopportune Doppelmoral der Deutschen, die sich stets der politisch günstigen Richtung der Zeit anzupassen suchte, sondern brachte auch erstmals die Taten der Alliierten an der deutschen Zivilbevölkerung zur Sprache. Ich erinnere an die Textstelle, in der Matzerath von einem russischen Soldaten niedergeschossen wird; eine Textstelle, die von Schlöndorff gleichermaßen eindrucksvoll verfilmt wurde und deren Provokations- und Diskussionspotenzial wohl bis heute unterschätzt wird.

Das späte Eingeständnis des großen linksorientierten, politischen Moralisten der Mitgliedschaft in der Waffen SS gehört sicher auch zu solch einem medienstrategischen Kalkül. Denn das Geständnis wurde im Roman *Beim Häuten der Zwiebel* publik gemacht und förderte so sicher nicht unwesentlich die Auflage eines insgesamt mittelmäßigen literarischen Werks.

Die doppelbödige Provokation zieht sich wie ein roter Faden durch die Schriften und öffentlichen Auftritte von Günter Grass. Dabei hat Grass auch verstiegene Thesen nicht gescheut und sich so Kritik, Bewunderung und Ablehnung gleichermaßen gesichert. Sein Gedicht *Was noch gesagt werden muss* ist dafür bestes Beispiel: Literatur zu nutzen, um den in der Medienöffentlichkeit weitgehend ausgeklammerten Atomwaffenbesitz Israels öffentlich zu machen, ist eine Sache. Im gleichem Atemzug von einer möglichen Auslöschung der iranischen Bevölkerung zu sprechen, eine andere, überzogene Einschätzung.

Doch auch hier sollte man die Medienintelligenz des Günter Grass nicht unterschätzen. Es gehört zum Erfolgspotenzial einer zu entzündenden Mediendebatte, ihr genügend Angriffsfläche für die öffentlichen Stimmen zu bieten. Wer mediales Interesse wecken möchte, muss versuchen auch die weniger Intellektuellen anzusprechen. Nur so lässt sich Quantität der Stimmen sichern. Dabei gehört Grass sicher zu jenen, die der Quantität der Stimmen zu Gunsten der eigenen Popularität den Vorrang gegeben haben.

Dennoch gibt es derzeit keinen vergleichbaren Literaten, der sich der Wirkung seiner Äußerungen in der Medienlandschaft so sicher sein kann und das Spiel mit der öffentlichen Meinung so gut beherrscht, wie Günter Grass es beherrschte. Man darf gespannt sein, ob es überhaupt noch einem deutschen Autor gelingen wird, für ein so reges öffentliches, literarisches wie politisches Interesse durch medienstrategisches Kalkül zu sorgen.